

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 54 (1981)

Artikel: Hans Jakob vom Staal der Jüngere (1589-1657) : Schultheiss von Solothurn ; einsamer Mahner in schwerer Zeit
Autor: Meyer, Erich
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-324774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Hans Jakob vom Staal d. J. ist eine der fesselndsten Gestalten der Solothurner Geschichte und ein bedeutender Schweizer des 17. Jahrhunderts. In eine Zeit des religiösen, politischen und sozialen Umbruchs hineingeboren, sah er sich als leitender Staatsmann vor schwere Aufgaben gestellt. Bei seiner Wahl in den Rat stand Europa vor dem Ausbruch des Dreissigjährigen Krieges, der auch das Geschehen in der Schweiz überschattete und nachhaltig beeinflusste. Vom Staal wurde mehrfach davon betroffen: zum einen als Ratsherr und Unterhändler, zum andern in seinem privaten Bereich. Und als man ihm, in späten Jahren erst, die höchsten Ämter der Vaterstadt anvertraute, da wurde das Land vom Aufruhr der Bauern und kurz darnach vom Ersten Villmergerkrieg erschüttert.

Er war eine starke, eigenwillige Persönlichkeit. Sein unbestechlich scharfer Blick durchschaute die beiden gefährlichsten Schwächen der damaligen Schweiz: ihre innere, in Glaubenshader verstrickte Zerrissenheit und ihre äussere Bedrohung durch die wachsende Übermacht Frankreichs. Als unerschrockener Mahner rief er zu innerer Einigkeit auf, gleich seinem bekannteren Zeitgenossen, dem Basler Bürgermeister Wettstein. Seine zornigen Warnungen vor den Sirenengesängen und dem lockenden Geld der Franzosen verfeindeten ihm nicht nur die Ambassadoren, sie brachten ihn auch in offenen Gegensatz zur überwiegenden Mehrheit seiner Mitbürger, die vom fremden Solddienst lebten. Mit seinem nie zuvor in solcher Schärfe geäusserten Tadel verbaute er sich für Jahrzehnte seine politische Karriere. Unentwegt und lebenslang setzte er sich für das schwer gefährdete Bistum Basel ein. Hier fand er seine Frauen, hier erwarb er zahlreiche Güter. Seine Doppelrolle als solothurnischer Staatsmann und gleichzeitig als Vasall und engster Freund der jurassischen Reichsfürsten lässt seine Stellung noch in einem weiteren Sinne als aussergewöhnlich erscheinen.

Seit langem hat sich die Nachwelt mit diesem Manne eigener Prägung beschäftigt. Vor 120 Jahren verfasste Alfred Hartmann mit dichterischer Freiheit ein «Lebensbild», das einen grossen Leserkreis fand. Franz Fäh stützte sich Jahrzehnte später mit seiner Skizze stark auf Hartmanns historische Novelle. Inzwischen hat die Geschichtsschreibung das so lange vernachlässigte 17. Jahrhundert eifrig zu beackern begonnen, nicht zuletzt auf dem Feld der Schweizergeschichte. Um so schmerzlicher vermisste man eine Gesamtdarstellung des Lebens Schultheiss vom Staals. Diese Lücke möchte die vorliegende Biographie nun schliessen.

Zwar hat sich die Historie in letzter Zeit zunehmend der Erforschung gesellschaftlich-wirtschaftlicher Strukturen zugewandt. Ihr Interesse gilt vornehmlich den Lebensbedingungen der verschiedenen sozialen Schichten. Personengebundene Ereignisgeschichte ist in den Hintergrund getreten. Das hat indessen die Darstellung des Lebens bedeutender Gestalten der Vergangenheit keineswegs entbehrlich gemacht. Im Gegenteil. Das Vorrecht der Biographie bleibt es, der bunten Realität menschlichen Daseins einer bestimmten Epoche exemplarisch näherzukommen, Geschichte in einem kleinen, in sich geschlossenen Ausschnitt zu erfahren. Tun und Leiden des «Helden» erscheinen dann nicht losgelöst vom übrigen Geschehen, sondern als einzelner, bedeutsamer Stein im grossen Mosaik der Zeit. Das war auch das Ziel der vorliegenden Darstellung. Die bestimmenden Einflüsse von Vaterhaus und Schule auf den jungen vom Staal sollten ebenso aufgezeigt werden wie die materiellen und politischen Voraussetzungen seines späteren Wirkens. Möglich wurde das dank der überreichen Fülle erstklassigen Quellenmaterials. Neben den amtlichen Akten und Korrespondenzen stand dafür vom Staals eigener Nachlass zur Verfügung, namentlich seine umfangreiche Chronik und sein ausgedehnter, weit zerstreuter Briefwechsel.

An dieser Stelle möchte ich nach verschiedenen Seiten meinen aufrichtigen Dank abstaten. Er gilt zunächst Leitern und Personal der angeführten in- und ausländischen Archive und Bibliotheken, einschliesslich der Stadtbibliothek Olten, für ihr nie erlahmendes Entgegenkommen und Verständnis. Dem Historischen Verein des Kantons Solothurn fühle ich mich für die Aufnahme dieser Arbeit ins «Jahrbuch» verpflichtet, dem Lotteriefonds für die Finanzierung der Illustrationen. Mein besonderer Dank gebührt schliesslich dem Regierungsrat des Kantons Solothurn, der mit seiner dem Verfasser gewährten zeitweisen Entlastung im Schulpensum die Fertigstellung des Werks ermöglicht hat.

Im 500. Jahr von Solothurns Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft

der Verfasser.